

# Geschäftsstelle

## Mitteilungen

### Mitgliedsbeiträge 2001: Beitragsbuchungen erst Mitte des Jahres

Aufgrund der Einführung eines neuen Systems für die Verwaltung der Mitgliederdaten werden die Beitragsbuchungen 2001 erst im Juni erfolgen. Alle Mitglieder, die

nicht am Einzugsverfahren teilnehmen, erhalten eine Rechnung über den zu zahlenden Mitgliedsbeitrag zugestellt, die möglichst umgehend beglichen werden sollte.

### Urlaubszeiten dvs-Geschäftsstelle Hamburg

Die dvs-Geschäftsstelle in Hamburg ist vom 11. bis 25. Mai 2001 geschlossen. Eingehende Nachrichten (AB, Fax oder eMails) werden erst Ende Mai beantwortet werden können. Wir bitten um Verständnis. In dringenden

Fällen sollten die Mitglieder des dvs-Vorstands direkt kontaktiert werden. Deren Adressen und Tel./eMail-Verbindungen sind über die dvs-Homepage verfügbar: [www.dvs-sportwissenschaft.de](http://www.dvs-sportwissenschaft.de).

### Neue Mitglieder

Seit Erscheinen der letzten „dvs-Informationen“ können wir folgende neue Mitglieder in der dvs begrüßen:

BLICKHAN, Reinhard, Prof. Dr. (Jena)  
 BÖGER, Claudia (Erfurt)  
 BUND, Andreas, Dr. (Darmstadt)  
 DERKS, Ute (Düsseldorf)  
 DIMITRIOU, Minas, Dr. (Salzburg/A)  
 ELBRACHT, Maike (Bielefeld)  
 FISCHER, Ulrich, Dr. (Dortmund)  
 GLATZ, Cornelia (Rottweil)  
 HERING, Gernot, Dr. (Konstanz)  
 JAITNER, Thomas (Leipzig)  
 KAULITZ, Birte (Kiel)  
 KLEIN, Gabriele, PD Dr. (Hamburg)

KOEHNEN, Carsten (Heilbronn)  
 KÖRBER, Karin, Dr. (Rostock)  
 LAGERSTRÖM, Dieter, Dr. (Köln)  
 LEUCHTE, Siegfried, Prof. Dr. (Halle)  
 ROEMER, Karin (Chemnitz)  
 ROTH, Ralf, Prof. Dr. (Köln)  
 SCHIMANSKI, Maren (Rostock)  
 SCHLATTMANN, Andreas, Dr. (Inning)  
 SCHMOLL, Lars (Witten)  
 SCHRÖDER, Jan (Hamburg)  
 STREICHER, Heike J. (Leipzig)

als institutionelles Mitglied:

Sportakademie des LSB Thüringen, Bad Blankenburg



**Bitte schicken Sie den Abschnitt an die dvs-Geschäftsstelle, Postfach 73 02 29, 22122 Hamburg!**

Meine Anschrift hat sich geändert.  
 Sie lautet jetzt:

\_\_\_\_\_  
 (Name, Vorname, Titel)

\_\_\_\_\_  
 (Straße, Hausnr.)

\_\_\_\_\_  
 (PLZ, Ort)

\_\_\_\_\_  
 (Telefon)

\_\_\_\_\_  
 (Unterschrift)

Meine Kontoverbindung hat sich geändert.  
 Sie lautet jetzt:

\_\_\_\_\_  
 (Geldinstitut)

\_\_\_\_\_  
 (BLZ)

\_\_\_\_\_  
 (Kto-Nr.)

Ich bin damit einverstanden, daß mein Mitgliedsbeitrag vom o.a. Konto abgebucht wird, erstmals zum 01.01.200.....  
 (Bitte ankreuzen und Vordruck unterschreiben!)

\_\_\_\_\_  
 (Datum)

**Bitte geben Sie uns Änderungen von Privat- und Dienstschrift bekannt!**

### Aus dem letztjährigen Aprilscherz BODO wird Ernst –so die Erichsen-Kommission ...

Dann war da noch ... ein Aprilscherz vor knapp einem Jahr, an den sich mancher an der Ruhr-Universität aus aktuellem Anlass wieder –jetzt weniger mit Amüsement als mit Schrecken –erinnert. Seinerzeit hatte Pressstellenleiter Dr. Josef KÖNIG die Fusion der Universitäten Bochum und Dortmund zur Ruhr-Uni BODO angekündigt. Gute Aprilscherze zeichnet aus, dass ihr Unwahrheitsgehalt nicht auf den ersten Blick zu erkennen ist, weil ein Fünkchen Wahrscheinlichkeit darin enthalten ist, bei gehörigem Nachdenken allerdings schnell verlischt.

Nichts wäre in diesen Tagen weniger zur Neuauflage geeignet als dieser Aprilscherz, der an der RUB einiges Schmunzeln, in Dortmund allerdings heftiges Grimmen ausgelöst hat. Nun stellt sich die Situation ganz anders dar: Essen und Duisburg werden fusionieren, für Bochum und Dortmund sei die Zeit zwar noch nicht reif, befand der Expertenrat, aber: Die westlichen Vorreiter könnten durchaus ein Beispiel setzen. Aus dem Scherz ist Ernst geworden angesichts der langen Liste der Kooperationen, die die Erichsen-Kommission für BO/DO vorschlägt.

Käme es dazu, wäre noch lange nicht das Ende der Fahnenstange auf den Elfenbeintürmen erreicht: Warum nicht später auch BODO und „Essburg“ vereinen? Als neuer Name böte sich DüBoDo an. Was im Verkehrsfluss in Jahrzehnten nicht erreicht wurde, könnte der Wissenschaftsaustausch ersetzen. Und Mobilität ist künftig das unbedingte Muss für Lehrende und Studierende, nicht nur im Geist, auch auf Rädern. Die zu fördern ist das Land auf dem besten Wege: Der Metroraipid würde dann zum Braintrain umbenannt.

Joachim STÖWER

Quelle: Ruhr Nachrichten vom 22.02.2001

Und: Pressesprecher Josef KÖNIG hat sich auch in diesem Jahr wieder einen Scherz zum 1. April erlaubt, den er jedoch –wie es so seine Art ist –wieder in den letzten März-Tagen veröffentlichte: Auf dem Campus der Bochumer Universität, so war in manchen großen Tageszeitungen zu lesen, würden genmanipulierte Chianti-Trauben angebaut ....

### www.sport-job.de –Dienstleistungen, Beratungen & Informationen rund um den Arbeitsmarkt Sport und Freizeit

Immer wieder liest und hört man, daß der Arbeitsmarkt Sport und Freizeit ein riesiges Wachstumspotential besitzt –insbesondere auch im Zuge des europäischen Binnenmarkts. Allein in Deutschland haben sich über 30% der Bevölkerung in Sportvereinen zusammengesetzt. Daraus resultiert, daß in der deutschen Wirtschaft 700.000 Arbeitsplätze unterhalten werden, bei einem Jahresumsatz von mehr als 52 Mrd. DM. Dies entspricht in etwa dem Jahresumsatz der Chemieindustrie. Kurz: Ein enormes Kundenpotential für Sportartikel-, Freizeit-, Fitness- und Gesundheitsindustrie sowie den Vereinen in der deutschen Sportlandschaft.

Wie steht es aber mit der Nutzung dieses Potentials? Was ist mit den sportlichen Dienstleistern Verein oder Fitneßstudio? Nur wenn ihnen ein Umdenken hin zur dienstleistungsorientierten Mitgliederbetreuung gelingt, können sie die gegebenen Chancen nutzen. So stellen gerade aktuelle Themen wie Ehrenamt und 630,-Mark-Gesetz eine hohe Hürde für diese Gruppe dar. Häufig führt dies zu Führungs- und Personalproblemen, die eben genau diese geforderte Qualität in der Dienstleistung beeinträchtigen. Hier müssen sich Vereine, Fitneßstudios aber auch Wellnesscenter u.a. Freizeiteinrichtungen der Professionalisierung stellen. Ein Know-how Transfer aus der privatwirtschaftlichen Dienstleistung auf den Arbeitsmarkt Sport und Freizeit ist erforderlich.

Um diese Aufgabe bewältigen zu können, bietet die Firma SPORT-JOB auf ihrem Internetportal ([www.sport-job.de](http://www.sport-job.de)) ihren Besuchern ein komplettes Paket an Dienstleistungen, Beratungen und Informationen rund um den Arbeitsmarkt Sport und Freizeit. Herzstück des Unternehmens ist das Online-Karriereforum, das die Arbeitgeber und potentiellen Arbeitnehmer zusammen-

führen soll. Weitere wesentliche Geschäftsbereiche des Kölner Unternehmens neben dem Stellenmarkt sind die Personalberatung als auch die Betreibersuche und Projektentwicklung. Der Bereich Personalberatung nimmt unter dem größer werdenden Handlungsdruck zur Professionalisierung eine feste Größe bei den Arbeitgebern ein. Maßnahmen zur Personalrekrutierung, Mitarbeiterschulung sowie zum Konfliktmanagement oder Einzelcoaching von Führungskräften sind hierbei unerlässlich.

Bei der Betreibersuche und Projektentwicklung ist es Geschäftsführer Till KRAEMER wichtig festzuhalten, daß der Verkauf von fertigen Konzepten nicht die erste Zielsetzung von SPORT-JOB ist. Vielmehr geht es hier um eine den Bedürfnissen angepaßte Beratung. Um dem Ziel der Professionalisierung der Personalsituation im Sport gerecht zu werden runden die Geschäftsfelder Schulungen und Organisations- und Konzeptberatung das Angebot der SPORT-JOB GmbH ab.

SPORT-JOB stellte fest, daß ein großer Bedarf an Transparenz auf dem Ausbildungs- und Seminarmarkt des Sports herrscht. So wird es in ihrem Internetportal möglich sein, umfassende Informationen über Inhalte, Berufschancen und Kosten etc. von Ausbildungen im Sport zu erhalten. Des Weiteren sollen Seminare und später Aus- und Fortbildungen in Zusammenarbeit mit Kooperationspartnern konzipiert werden, um den individuellen Schulungsbedarf der Kunden decken zu können. Die Organisations- und Konzeptberatung bietet den Kunden die Möglichkeit Beratungen auch ohne Bezug zum Personalwesen zu erhalten. Hierbei handelt es sich um Fragen der Finanzierung, Organisation, Existenzgründung oder des Marketings.



6th Annual Congress of the European College of Sport Science · 15. Sportwissenschaftlicher Hochschultag der dvs

Deutsche Sporthochschule Köln 24.–28. Juli 2001

[www.ecss2001.de](http://www.ecss2001.de) · [www.ecss2001.de](http://www.ecss2001.de) · [www.ecss2001.de](http://www.ecss2001.de) · [www.ecss2001.de](http://www.ecss2001.de) · [www.ecss2001.de](http://www.ecss2001.de) · [www.ecss2001.de](http://www.ecss2001.de)



## Kurz berichtet

Der Arbeitsmarkt für Hochschulabsolventen hat sich im vergangenen Jahr weiter entspannt, so das Institut der deutschen Wirtschaft. Die **Zahl der arbeitslosen Akademiker sank im Vergleich zum Vorjahr um 11%** auf rund 176.300. Besonders Informatiker, Ingenieure, Juristen und Lehrer seien gefragt gewesen. Nur 5% der ostdeutschen und 10% der westdeutschen Akademiker waren nach dem Abschluß zunächst arbeitslos. 1992 waren es noch rund 20 Prozent ([www.iw-koeln.de](http://www.iw-koeln.de)).

Überall wird von Leistungsdruck, Schulmüdigkeit und Stress gesprochen. Doch eine Studie der Humboldt-Universität zu Berlin zeigt: Kinder gehen gern zur Schule – zumindest während ihrer Grundschulzeit. Das Team unter der Leitung von Renate VALTIN, Professorin am Institut für Schulpädagogik und pädagogische Psychologie, stellte auch fest, dass nicht alle Fächer gleichermaßen beliebt sind. **Das bei weitem beliebteste Fach ist Sport**, dann Kunst oder Lesen und danach bereits Mathematik. Im 5. und 6. Schuljahr kommt auf diesem mittleren Platz in der Hitliste noch Englisch dazu. Am unbeliebtesten ist Rechtschreibung. Mädchen gehen lieber zur Schule als Jungen. Sie mögen besonders Deutsch und Kunst, während Jungen Sport und Mathematik bevorzugen ([www.hu-berlin.de](http://www.hu-berlin.de)).

Mit einem 10-Punkte-Plan und einem 10 Millionen Francs (3 Mio. DM) teuren Sonderetat wollen die Organisatoren der Tour de France 2001 das **Doping beim schwersten Radrennen der Welt** bekämpfen. Die medizinischen Tests und Dopingtests vor dem Start sollen ausgeweitet werden. Während der Tour (7.-29. Juli) sollen ständig EPO-Kontrollen anhand von Urinproben erfolgen. Der Radsport-Weltverband UCI hat die vom Labor in Chatenay-Malabry entwickelte Methode als verbindlich anerkannt.

Das Internet wird sich einer Studie des Hamburger „Zukunftsinstituts“ zufolge auf absehbare Zeit nicht zu einem Massenmedium wie Radio und Fernsehen entwickeln. Im Vergleich zu Telefon oder Radio sei der **Umgang mit dem World Wide Web immer noch eine komplizierte Angelegenheit**, so Institutsgründer Matthias HORX. Viele Menschen seien überfordert von der Technik und Informationsvielfalt. Dafür würden „Stamm-User“ – vor allem Akademiker, Selbstständige und hoch Gebildete mit gutem Einkommen – das Netz umso intensiver nutzen. Um diese „digitale Spaltung“ zu überwinden, seien eine bessere Ausbildung, ein einfacher und billiger Zugang zum Internet sowie eine leicht zu bedienende, sichere Software nötig ([www.zukunftsinstitut.de](http://www.zukunftsinstitut.de)).

Am 13. Dezember 2000 hat sich an der Friedrich-Schiller-Universität in Jena als Vertretung der die verschiedenen Fachrichtungen repräsentierenden Fakultäten der **Allgemeine Fakultätentag konstituiert**. Er wird von allen 16 Fakultätentagen getragen. Zielsetzung ist es, den Sachverstand der Fakultäten einzubringen, um die Vielfalt, Eigenständigkeit und Besonderheiten der wissenschaftlichen Disziplinen angesichts der zunehmenden Globalisierung weiterzuentwickeln und so die internationale Wettbewerbsfähigkeit der deutschen Universitätsausbildung zu erhalten und zu stärken. Zum Präsidenten des Allgemeinen Fakultätentages wurde Prof. Dr. Reinhold R. GRIMM (Philosophischer Fakultätentag) gewählt.

Für Nachwuchsakademiker aus anderen Ländern ist **Deutschland ein attraktiver Studienort**. Im Wintersemester 1999/2000 hatte fast jeder zehnte Student an deutschen Hochschulen einen ausländischen Paß, zwei Jahre davor war es erst jeder Zwölfte. Die deutsche Hochschulen rangieren seit 1980 in der Beliebtheit des ausländischen Akademikernachwuchs auf dem dritten Platz, hinter den USA und Großbritannien, aber noch vor Frankreich. Insgesamt waren in Deutschland zuletzt 174.000 ausländische Studenten immatrikuliert, davon 139.500 an Universitäten und Kunsthochschulen. Vor allem Nachbarländer stellen die meisten Studenten, drei Viertel der ausländischen Studenten kommen aus den europäischen Staaten und der Türkei. Viele Studenten wohnen allerdings schon lange in Deutschland und haben ihre Hochschulzugangsberechtigung in Deutschland erworben. Es handelt sich dabei zumeist um Kinder von sogenannten Gastarbeitern oder anderen Zugewanderten. Rund 57.000 oder knapp ein Drittel der ausländischen Studenten zählten 1998/99 zu den Bildungsinländern ([www.iw-koeln.de](http://www.iw-koeln.de)).

Der Philosophische Fakultätentag hat auf seiner Plenarversammlung am 2. Dezember 2000 in Düsseldorf mit „großem Nachdruck“ betont, die sachlich begründeten Fächerkulturen in ihrer Vielfalt zu erhalten und deshalb die **Habilitation in den Geistes- und Sozialwissenschaften** als Qualifikation beizubehalten. Dagegen lehne er „entschieden“ die Einführung von „Juniorprofessuren“ im Bereich der Geistes- und Sozialwissenschaften ab. Der Schaffung einer wettbewerbsfähigen, flexiblen und leistungsorientierten Vergütungsstruktur stehe er aufgeschlossen gegenüber, halte allerdings das vorgelegte Konzept des BMBF für „ungeeignet“. Das Ziel, Studienabschlüsse in kürzerer Zeit zu ermöglichen, und die Einrichtung von Promotionsstudiengängen werden unterstützt. Der Philosophische Fakultätentag begrüßt alle sachgerechten Bemühungen, die zur Studienzeitverkürzung, zu einer besseren Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses und zum Leistungswettbewerb in und zwischen den Universitäten führen können.

Aus dem Etat des Bundesinnenministeriums werden den ostdeutschen Ländern im Jahr 2001 insgesamt 29 Millionen DM für das Sonderprogramm „Goldener Plan Ost“ zugewiesen. Der Goldene Plan Ost sieht seit 1999 die Förderung von Sportstätten für den Breitensport in den ostdeutschen Ländern und im ehemaligen Ostteil Berlins vor. Trotz notwendiger Haushaltskonsolidierung hat die Bundesregierung den **Haushaltsansatz 2001 für den „Goldenen Plan Ost“** von bisher 15 Millionen DM um 14 Millionen DM annähernd verdoppelt. Zusammen mit den finanziellen Mitteln der Länder, Kommunen und Vereine können damit in diesem Jahr zahlreiche neue Projekte mit einem Gesamtvolumen von über 90 Millionen DM realisiert werden. Für das Sonderförderprogramm stehen von 1999 bis 2002 insgesamt 74 Millionen DM an Bundesmitteln zur Verfügung. Durch Komplementärmittel der Länder und Kommunen werden Gesamtinvestitionen von über 300 Millionen DM sicher gestellt. Bislang konnten knapp 200 Einzelmaßnahmen auf den Weg gebracht werden. Gefördert werden der Neubau, die Erweiterung und der Umbau von Sportstätten an der Basis – hauptsächlich Sportplätze und Sporthallen ([www.bmi.bund.de](http://www.bmi.bund.de)).

Wie viele Menschen in Deutschland leiden mehrfach in der Woche an Kopfschmerzen? Haben Schulanfänger einen ausreichenden Impfschutz gegen Polio? Wie häufig sind Depressionen, und wie viele Tage im Jahr fehlen an Depressionen Erkrankte bei ihrer Arbeit? Welche Kosten verursachen Rückenleiden in Deutschland? Wie kann die Behandlung von Schmerzen verbessert werden? Antworten auf diese und viele weitere Fragen wird die Gesundheitsberichterstattung des Bundes geben. Dazu veröffentlicht das Robert Koch-Institut regelmäßig Themenhefte der Gesundheitsberichterstattung. Deren Ziel ist es, ein zutreffendes Bild vom Gesundheitszustand der Bevölkerung zu zeichnen. Autoren der Berichte sind renommierte Experten von Hochschulen oder Institutionen, darunter auch aus dem Robert Koch-Institut selbst. Die Themen der **Gesundheitsberichterstattung des Bundes** umfassen alle Bereiche des Gesundheitswesens: das Gesundheitsverhalten, die Verbreitung von Risikofaktoren, die Häufigkeit bestimmter Krankheiten, die Inanspruchnahme von Therapien und die entstehenden Kosten im Gesundheitswesen. Neben der Information über Gesundheit und Krankheit ist die Analyse und Identifikation von Handlungsbedarf ein besonderer Schwerpunkt dieser Reihe. Sie stellt damit eine wissenschaftliche Grundlage für politische Weichenstellungen bereit. Das Robert Koch-Institut arbeitet in der Gesundheitsberichterstattung, die im Auftrag und mit der Finanzierung des Bundesministeriums für Gesundheit durchgeführt wird, eng mit dem „Informations- und Dokumentationszentrum Gesundheitsdaten“ am Statistischen Bundesamt zusammen ([www.gbe-bund.de](http://www.gbe-bund.de)).

Der **Deutsche Golf-Verband verzeichnet weiter einen kräftigen Mitgliederzuwachs**. Nach der aktuellsten Erhebung sind im vergangenen Jahr 25.284 Golfer dem Verband beigetreten. Dies ist die dritthöchste Zuwachsrate in der Geschichte des DGV. Insgesamt sind nunmehr 370.490 Golfer/innen in 631 Klubs organisiert. Die Zahl der Plätze hat sich in den letzten zehn Jahren von 329 auf 604 nahezu verdoppelt ([www.golf.de/dgv](http://www.golf.de/dgv)).

Das Bundesministerium für Bildung und Forschung hat jetzt ein **Aktionsprogramm „Lebensbegleitendes Lernen für alle“** aufgelegt. Damit zeigt zum ersten mal eine Bundesregierung klare Ziele und konkrete Handlungsfelder für den Weg in eine „lernende Gesellschaft“ auf. Die Bundesministerin für Bildung und Forschung, BULMAHN, erklärte dazu: „Lebenslanges Lernen darf kein Schlagwort bleiben. Wir wollen mit dem Aktionsprogramm die Weiterbildung für alle Menschen attraktiv machen. Nur durch ständiges Lernen kann in Zukunft der Alltag gestaltet, der Arbeitsplatz behalten oder Karriere gemacht werden.“ Die Förderung der Weiterbildung ist seit 1998 um ein Drittel von rund 100 Millionen Mark auf jetzt 150 Millionen Mark erhöht worden. Hinzu kommen vom Bund eingeworbene Mittel der Europäischen Union in Höhe von knapp 50 Millionen Mark pro Jahr ([www.bmbf.de/presse01/299.html](http://www.bmbf.de/presse01/299.html)),

Australiens Botschafter hat die beiden **Fackeln der Olympischen Spiele 2000 und der Paralympics 2000** von Sydney dem Deutschen Sport- und Olympiamuseum in Köln als Schenkung übergeben. „Beide Fackeln sind über 27.000 Kilometer durch Australien getragen worden und haben eine vorher nie gekannte Begeisterung ausgelöst“, sagte Botschafter Paul O'SULLIVAN bei der Übergabe in Köln ([www.sportmuseum-koeln.de](http://www.sportmuseum-koeln.de)).

Grundlagenforschung, Entwicklung, Prüfung, Anwendung und Evaluation von Instrumenten, Methoden und Verfahren von Präventions- und Rehabilitationsprozessen (Instrumente zum Gesundheits- und Reha-Management) stehen im Mittelpunkt der **Arbeit des neugegründeten Instituts für Qualitätssicherung in Prävention und Rehabilitation (IQPR) an der Deutschen Sporthochschule Köln**. Ein Kernpunkt ist der Aufbau von Netzwerken und Verbänden u.a. im Kölner Raum; eine Zusammenarbeit mit anderen wissenschaftlichen Einrichtungen, mit Reha-Versorgungssystemen (Kostenträgern und Anbietern) und insbesondere mit Organisationen behinderter und chronisch kranker Menschen (NGO) ist geplant. Die Tätigkeit in Form eines An-Instituts und die enge Zusammenarbeit unter Ausschöpfung der wissenschaftlichen Ressourcen anderer Institute der Deutschen Sporthochschule Köln (z.B. Rehabilitation und Behindertensport, Psychologie, Sportmedizin, Orthopädie, Biomechanik) wird zu positiven Synergieeffekten für Assessmentforschung führen und auch für die bereits begonnenen gemeinsamen Projekte hilfreich sein. Es wird davon ausgegangen, dass das Institut und die Deutsche Sporthochschule Köln gleichermaßen in wissenschaftlicher wie ideeller Hinsicht von einem Zusammengehen profitieren. Dieses sollte letztlich in einem positiven Beitrag zur Lebensqualität von Menschen mit einer Behinderung zum Ausdruck kommen. Für die kommenden drei Jahre hat das Institut bereits Zusagen für Forschungsaufträge vom Bundesministerium für Arbeit und Sozialordnung erhalten ([www.dshs-koeln.de](http://www.dshs-koeln.de)).

Der Sportwetten-Anbieter **Oddset hat im vergangenen Jahr mehr als eine Milliarde Mark umgesetzt**. Damit übertrifft die Lotto-Tochter die vor der Einführung des Wettsystems gestellte Prognose um rund 500 Millionen Mark ([www.sid.de/vid](http://www.sid.de/vid)).

Der **Einfluss der sportlichen Leistung von Borussia Dortmund auf den Aktienkurs** erweist sich vorläufig als wesentlich geringer als von vielen Beobachtern vor dem Börsengang erwartet. Der kurze Beobachtungszeitraum und die eingeschränkte Datenverfügbarkeit erlauben zwar weder grundsätzliche Einschätzungen noch langfristige Prognosen – eine detaillierte Analyse der Reaktionen des Aktienkurses auf die bisherigen Spielergebnisse zeigt jedoch, dass der Aktienkurs bislang allenfalls kurzzeitig auf das sportliche Abschneiden der Mannschaft reagierte. Mittelfristig lässt sich zumindest für die Bundesliga kein eindeutiger Zusammenhang erkennen: Als in den letzten Spielen der Hinrunde der Verein seine sportliche Position deutlich verbessern konnte, verschlechterte sich der Aktienkurs im Vergleich zum DAX. Das Ausscheiden aus dem DFB-Pokal und die damit verpaßte Chance zur erlössteigernden Teilnahme an einem internationalen Wettbewerb hingegen zeigte sich auch in der mittelfristigen Entwicklung des Aktienkurses. Zu diesen Erkenntnissen gelangen zwei Wissenschaftler der der Wirtschafts- und Sozialwissenschaftlichen Fakultät der Universität Dortmund ([www.lehrstuhl-wirtschaftspolitik.de](http://www.lehrstuhl-wirtschaftspolitik.de)).

In den griechischen Schulen wurde zum 1. Februar ein neues Fach eingeführt: **„Olympischer Unterricht“**. Die Schüler sollen bis zum Beginn der Olympischen Spiele in Athen im Jahre 2004 „alles rund um den Olympischen Geist, um die Gastfreundschaft und die Sportarten“ lernen, teilte das Athener Erziehungsministerium mit.

Der Anteil der Frauen an den Studenten in Deutschland wächst. Im WS 2000/01 habe sich ihre Quote bei den Erstsemestern auf fast 49% erhöht, teilte das Statistische Bundesamt in Wiesbaden mit. Seit 1980 sei der Anteil der Studien-Anfängerinnen damit um rund ein Viertel gestiegen. Fast jeder zweite Studierende ist nach Angaben des Bundesamtes inzwischen eine Frau. Der **Frauenanteil an allen Studierenden** sei von gut 37% vor 20 Jahren auf 46% im vergangenen Semester gestiegen. Professorinnen seien in den Universitäten und Fachhochschulen aber vergleichsweise noch selten, berichtete das Institut der deutschen Wirtschaft in Köln. Nur rund jede zehnte Professorenstelle war 1999 mit einer Frau besetzt. Obwohl sich 1999 gut doppelt so viele Akademikerinnen habilitierten wie 1992, hat die Zahl der Fachhochschul- und Universitäts-Professorinnen seitdem nur um etwas mehr als die Hälfte zugelegt. Vor allem in der höchsten Besoldungsstufe C 4 habe ihr Anteil nur bei 6% gelegen ([www.statistik-bund.de](http://www.statistik-bund.de); [www.iw-koeln.de](http://www.iw-koeln.de)).

Die Initiative der Sportjugend Hessen „Mehr Bewegung in die Kindergärten“ stößt auf große Resonanz. Nach drei Jahren gibt es schon 112 **Kooperationen zwischen Sportvereinen und Kindergärten**, um für Kinder im Vorschulalter die geeigneten spielerischen Sport- und Bewegungsangebote zu machen.

Der Breitensport-Kommission des IOC stehen jedes Jahr rund 150.000 US-Dollar als Fördermittel zur Verfügung. Mit diesem Geld hat sie in den vergangenen vier Jahren in der Regel rund 15 Nationale Olympische Komitees (NOK) pro Jahr unterstützt, wobei ein großer Teil den so genannten Entwicklungsländern zugute kam. Gewährt wurden jeweils 10.000 Dollar für die Durchführung von Breitensportveranstaltungen, zum Beispiel in Schulen, Vereinen oder Familiensportgruppen. Ob die Nationalen Komitees das Geld nach den Vorstellungen und Richtlinien des IOC verwendeten, sei bislang anhand von Berichten der NOK's festgestellt worden. In einem Projekt, das am Institut für Sportwissenschaft der Universität Würzburg unter der Leitung von Prof. Dr. Peter KAPUSTIN durchgeführt und vom IOC gefördert wird, sollen in den kommenden zwei Jahren aktuelle und bereits vergangene, vom **IOC geförderte Breitensportveranstaltungen** evaluiert werden. Ein Bewertungsschema für diese Veranstaltungen soll dabei erarbeitet werden ([www.uni-wuerzburg.de](http://www.uni-wuerzburg.de)).

Die „Werkstatt Sport“ in Nordrhein-Westfalen wird bis 2005 gefördert. Eine gemeinsame Erklärung haben LSB-Präsident WINKELS und NRW-Sportminister VESPER in Duisburg unterzeichnet. In den nächsten fünf Jahren wird das Land bis zu **200.000 DM für kreative, wegweisende Projekte zu Sport- und Bewegungsaktivitäten** in Stadtteilen mit besonderem Erneuerungsbedarf zur Verfügung stellen. Die Maßnahmen werden in einer jährlichen Ausschreibung ermittelt.

Im Januar 2001 wurde der **Berliner Neurologe Prof. Dr. med. Karl Max EINHÄUPL zum neuen Vorsitzenden des Wissenschaftsrates gewählt**. Er folgt dem turnusgemäß aus dem Wissenschaftsrat ausscheidenden Münchner Historiker Prof. Dr. Winfried SCHULZE nach, der das Amt des Vorsitzenden drei Jahre lang innehatte. Professor EINHÄUPL wurde im Jahre 1998 vom Bundespräsidenten in den Wissenschaftsrat berufen und im Januar 2000 zum stellvertretenden Vorsitzenden der Wissenschaftlichen Kommission gewählt ([www.wissenschaftsrat.de](http://www.wissenschaftsrat.de)).

Die Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft (GEW) rechnet mit einem dramatischen **Lehrermangel in Deutschland** vom Jahr 2005 an. Bei gleich bleibenden Nachwuchszahlen und stark steigenden Pensionierungen im Westen könne der Bedarf nicht mehr gedeckt werden. Bereits jetzt fehlten laut GEW 50.000 Lehrer ([www.gew.de](http://www.gew.de)).

Der Deutsche Kulturrat, der Spitzenverband der Bundeskulturverbände, hat eine **Soforthilfe des Bundes für die deutschen Hochschul- und Landesbibliotheken** von 80 Mio. DM gefordert. Die Lage besonders bei der Erwerbung von wissenschaftlichen Zeitschriften in deutschen Hochschul- und Landesbibliotheken sei katastrophal. Der Sprecher der Bundesvereinigung Deutscher Bibliotheksverbände, Georg RUPPELT, sagte: „Aufgrund von Preissteigerungen und der Euroschwäche müssen Bibliotheken in Deutschland Zeitschriften und Monographien abbestellen.“ Bibliotheken seien kein Selbstzweck, sondern für Forschung und Lehre unabdingbar. Private Mittel könnten die Grundausstattung von Bibliotheken nicht ersetzen. RUPPELT: „Die Sponsorensau kann gar nicht so viele Zitzen haben, wie notleidende Bibliotheken daran hängen müssten.“ Die Direktoren der Hochschul- und Landesbibliotheken machten bei der Veranstaltung deutlich, daß die Vorstellung, alles kostenlos aus dem Internet herunterladen zu können, grundfalsch sei. Gute Inhalte im Internet kosteten aufgrund der Lizenzgebühren ebenso viel wie in Printmedien. Mit dem Internet spare man kein Geld, sondern gewährleiste aktuelle Wissenschaftsinformationen ([www.kulturrat.de](http://www.kulturrat.de)).

Die Grundfinanzierung durch die Länder hält nicht Schritt mit der Entwicklung der Aufgaben der Hochschulen. Zunehmend müssen die Länder auf Drittmittel zurückgreifen. Dies ist ein Ergebnis einer Untersuchung des Wissenschaftsrats zur **Entwicklung der Finanzen an den Hochschulen** von 1993 bis 1998. Die Grundmittel sind – preisbereinigt – nur um 1,3% pro Jahr gestiegen, während die Anzahl der Abschlußprüfungen um 2,4% pro Jahr zugenommen hat. Der prozentuale Anteil der Drittmittel am Hochschulbudget ist hingegen gewachsen. Die Hochschulen finanzieren Forschung und allmählich auch Lehre zunehmend über eingeworbene Drittmittel. Der bedeutendste Drittmittelgeber ist die DFG: Von ihr kommen 35% aller Drittmiteleinahmen der Hochschulen. Die Drittmittelwerbung in den neuen Ländern gleicht sich bei höheren Wachstumsraten immer mehr an. 1998 kommen in den neuen Ländern 84.890 DM eingeworbener Mittel auf einen Professor, in den alten Ländern sind es 115.100 DM ([www.wissenschaftsrat.de](http://www.wissenschaftsrat.de)).

An den deutschen Hochschulen werden in den nächsten Jahren die Studienanfänger knapp. Ursache dafür ist nach einer neuen Prognose der Kultusminister nicht der Geburtenrückgang, sondern vielmehr die **drastisch gesunkene Studienbereitschaft**. Nur noch 68% der Hochschulzugangsberechtigten nehmen heute ein Studium auf. 1990 waren dies noch 82%. Dies würde bedeuten, daß die Zahl der Hochschulanfänger insgesamt von heute 308.000 um 11% auf 274.000 im Jahre 2015 sinkt. Die Universitäten werden von dem Rückgang überdurchschnittlich betroffen sein. Die KMK unterstreicht mit der Prognose zugleich ihre bildungspolitische Absicht, in den nächsten Jahren Studienplatzkapazitäten an den Fachhochschulen zu Lasten der Universitäten auszuweiten ([www.kultusministerkonferenz.de](http://www.kultusministerkonferenz.de)).

Die gesellschaftliche Akzeptanz von Hochschul-Rankings und deren Einfluß auf Entscheidungen von Politikern, Studierberechtigten, Eltern, Studierenden, Absolventen und Unternehmern nimmt zu. Für ca. 20% der Studierberechtigten ist ein guter Rangplatz bereits ein wichtiges Entscheidungskriterium. Personalleiter werden bei ihren Budget-Entscheidungen im Rahmen ihres Hochschul-Marketing durch Hochschul-Rankings beeinflusst. Gut bewertete Hochschulen werben durch Anzeigen, Plakatierungen und auf ihren Web-Sites mit ihrem Rangplatz. Schlecht bewertete Hochschulen stehen zunehmend unter Erklärungsnotstand. So werden in Hochschulen und Ministerien regelmäßig die Rangplätze in aktuellen Hochschul-Rankings diskutiert, analysiert und kommentiert. **Deutsche Hochschul-Rankings** basieren auf Umfragen zur lokalen Akzeptanz der Studien- und Forschungsbedingungen einer Hochschule und liefern nur in diesem Kontext interpretierbare Informationen. Sie messen weder die Qualität der Lehre noch die der Forschung, noch können sie Aussagen zu einem späteren Arbeitsmarkterfolg der Absolventen treffen. Sie besitzen noch schwerwiegende methodische Mängel, die ihren Informationsgehalt stark einschränken, und sollten als „grobe Orientierungshilfe“ verstanden werden. Auf der Internetseite [www.Hochschul-Ranking.de](http://www.Hochschul-Ranking.de) finden Sie eine Liste aktueller online Hochschul- und Arbeitgeber-Rankings, das Sonderheft 1999“ Hochschul-Ranking: Übersicht und Methodenkritik“, Lesenwertes aus der Presse sowie Literaturverweise zu den Themen Evaluation, Mittelallokation und Hochschul-Management.

**Jeder vierte Schulabgänger in Deutschland hat das Abitur.** Im Jahr 1999 gab es insgesamt rund 235.000 Abiturienten. Vor allem im Osten Deutschlands wird vermehrt auf Bildung gesetzt. Hier verließen 26,5% der Schüler die Schule mit dem Abitur. Das ist eine achtprozentige Steigerung gegenüber 1992 und zwei Prozentpunkte mehr als Westen. Es ist aber auch ein Nord-Süd-Gefälle zu verzeichnen: Hamburg erreichte 1999 die bundesweit höchste Abitur-Quote von fast 34%. Bayern lag mit etwas über 18% am unteren Ende der Skala. Zu den höheren Schulen führen in der Großstadt mehr Wege als im ländlichen Raum ([www.iw-koeln.de](http://www.iw-koeln.de)).

Der Hauptausschuß der DFG hat jetzt beschlossen, daß zukünftig Nachwuchswissenschaftler innerhalb von fünf Jahren nach ihrer Promotion im Rahmen eines Projektantrags die eigene Stelle für maximal drei Jahre nach BAT IIa bzw. BAT-Ost IIa beantragen können. Den Empfehlungen zur DFG-Nachwuchsförderung entsprechend soll diese **neue Fördermöglichkeit dem wissenschaftlichen Nachwuchs** eine weitere Möglichkeit zur frühen Selbständigkeit eröffnen. Da es sich um ein Instrument der Nachwuchsförderung handele, sei die Antragstellung innerhalb eines Zeitraums von fünf Jahren nach Abschluß der Promotion möglich, in begründeten Einzelfällen auch später. Eine weitere Voraussetzung für die Antragstellung sei eine rechtlich verbindliche Erklärung der aufnehmenden Institution, in der sie sich verpflichte, für die Laufzeit der Bewilligung die Funktion des Arbeitgebers zu übernehmen und die Rahmenbedingungen für die Durchführung des Vorhabens zu schaffen. Deshalb würden in diesen Fällen die Bewilligungen immer im Drittmittelverfahren oder nur gegenüber der Institution und nicht persönlich ausgesprochen ([www.dfg.de](http://www.dfg.de)).

Kinder aus Arbeiterfamilien sind an Hochschulen in Deutschland nach wie vor unterrepräsentiert. Das ist das Ergebnis einer Untersuchung der Hochschul-Informationssystem GmbH (HIS) in Hannover. Ungeachtet aller beachtlich erweiterten Bildungschancen bleiben bisherige soziale Auswahlmechanismen wirksam. Kinder aus Familien von Beamten, Selbständigen, freiberuflich Tätigen und Angestellten nehmen danach überproportional ein Hochschulstudium auf. Die Studie machte charakteristische **Zusammenhänge zwischen Bildungsstatus, beruflich-sozialem Profil der Eltern und der Fachrichtungswahl der Kinder** aus. Zwischen 53 und 65% der Eltern der Studienanfänger in Medizin, Rechtswissenschaften, Kunst und Kunstwissenschaften haben ein Universitätsstudium absolviert. Die Studienanfänger in Ingenieur-, Agrar- und Ernährungswissenschaften, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften kommen deutlich seltener aus Elternhäusern mit solcher Bildungstradition ([www.his.de](http://www.his.de)).

Das Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) plant, bei einer künftigen Reform des Hochschulrahmengesetzes auch einen **Promovierendenstatus** einzuführen. Derzeit sind Doktoranden entweder wissenschaftliche Mitarbeiter an dem Institut, an dem sie auch ihre Promotion schreiben, oder sie gelten formell als Studenten, wenn sie ihre Doktorarbeit außerhalb einer Universität verfassen. Ziel eines solchen Promovierendenstatus sei eine Entlastung der vielfach mit promotionsfremden Tätigkeiten belasteten Doktoranden und eine bessere Betreuung durch Professoren und Fakultäten. Eine generelle zeitliche Begrenzung werde durch das BMBF nicht geplant. Im Rahmen der Dienstrechtsreform soll dieser neue Status noch in dieser Legislaturperiode durchgesetzt werden ([www.bmbf.de](http://www.bmbf.de)).

Erwartungsgemäß nimmt **Fußball mit 4.748 Stunden bei der Sportberichterstattung im Fernsehen im Jahr 2000** erneut mit großem Vorsprung den ersten Platz ein. Wie die Jahresstudie von IFM Medienanalysen ergab, konnte Fußball als einzige der Top-Drei-Sportarten verglichen mit 1999 (4.630) sogar einen prozentualen Zuwachs in der TV-Präsenz erzielen. Das Karlsruher Institut untersuchte dazu 84 TV-Programme und dokumentierte insgesamt rund 14.268 Stunden Sportberichterstattung. Überraschend belegt Tennis (1.342 Stunden) immer noch Platz 2, gefolgt vom Automobilsport (1.126 Stunden).

Im Auftrag des NOK für Deutschland und finanziert durch das Auswärtige Amt aus Mitteln der Auswärtigen Kulturpolitik führt der Prof. Dr. Herbert HOPF (Universität Göttingen) ein dreiwöchiges **Sportentwicklungshilfe-Kurzzeitprojekt in El Salvador** durch. HOPF berät das NOK des Landes u.a. bei der Vorbereitung auf die Zentralamerikanischen Spiele im Jahr 2002. Darüber hinaus analysiert er die Situation des Sports in El Salvador.

**Häufige Kopfbälle verringern bei erwachsenen Amateurfußballern einer Studie zufolge die Hirnleistung.** Fußballspieler hatten bei einer britischen Untersuchung mehr Probleme, sich auf zwei Dinge gleichzeitig zu konzentrieren als andere Sportler einer Vergleichsgruppe. Unterschiede zeigten sich aber auch innerhalb der Gruppe der Fußballspieler: So schnitten kopfballstarke Spieler im Test schlechter ab als solche, die weniger of Kopfbälle machten. In der Untersuchung nahmen 25 männliche Freizeitfußballer teil.